

MASSELON. **Le ralentissement mental et les troubles de l'évocation des idées chez les mélancoliques.** *Journ. de psychol. norm. et pathol.* 1 (6), 524—545. 1904.

Verf. hat sich bei seinen Untersuchungen auf reine Fälle der KRÄPELINschen Involutionmelancholie beschränkt, bei denen er durch eine Reihe von Assoziations- usw. Prüfungen eine möglichst genaue Erforschung der Vorstellungstätigkeit anstrebte. Dabei ergab sich, daß der Vorstellungsablauf solcher Kranker zwar den formellen Zusammenhang und eine gewisse innere Logik bewahrt, daß er aber in seiner Abwicklung von vornherein und in hohem Grade erschwert ist. Für diese „Immobilisierung“ der Vorstellungstätigkeit beansprucht Verf. den Rang des maßgebenden Primärsymptoms in genetischer wie in klinischer Beziehung. Der Affektverlagerung gesteht er keine ursächliche Bedeutung zu, sondern sie gilt ihm — selbst in der Form lebhafter Angst — nur als eine Folgeerscheinung jener primären, psychomotorischen Störung, deren extremster Grad den Stupor bedingt. Ebenso ist die Immobilisierung unmittelbar für die melancholische Wahnbildung bestimmend: der rein intensive melancholische Wahn ergibt sich aus dem Bewußtwerden ihrer dekomponierenden, zerrüttenden Wirkung unter dem Einfluß der stets nachweisbaren erheblichen Aufmerksamkeitsstörung, in der Verf. im Sinne RIBOTS wieder lediglich die Immobilisierung eines motorischen Phänomens sieht.

ALTER (Leubus).

N. VASCHIDE et C. VERPAS. **Essai sur la psycho-physiologie des monstres humains. Un anencéphale. Un xiphopage.** Paris, Rudeval. 1902. 294 S.

Die Autoren, deren Namen uns in der französischen Literatur öfters begegnen, waren in der Lage, an zwei menschlichen Mißbildungen, einem Anencephalus und einem Xiphopagen, genauere interessante Untersuchungen anzustellen. Die Arbeit wird durch zahlreiche Photogramme, Kurven und Abbildungen erläutert.

Der Anencephale kam asphyktisch zur Welt und lebte 39 Stunden. Dreimal traten Krämpfe nach dem JACKSONSchen Typus auf. An Stelle des Schädeldaches fand sich eine rote, höckerige, zystische Tumormasse. Das Hirn fehlte vollständig, auch im übrigen war das Nervensystem nur unvollständig ausgebildet. Keine Reaktion der ungleichen Pupillen. Strabismus externus. Die Temperatur betrug 28°, die Pulszahl 138, die Atmung zeigte das CHEYNE-STOKESSche Phänomen. Bei dem Wesen, das schwache Schreilaute auszustossen vermochte, waren Saug- und Schluckbewegungen auszulösen. Ferner wurden idiomuskuläre Zuckungen beobachtet. Hautfarbe zyanotisch. Reflexe gesteigert. Sensibilität anscheinend normal vorhanden, ebenso koordinierte Bewegungen. Dagegen schienen Geschmack, Geruch, Gehör und Gesicht völlig zu fehlen.

Bei der histologischen Untersuchung erwiesen sich die Nervenzellen als hochgradig degeneriert. Retina normal. Das ganze Nervensystem zeigte die ausgesprochenen Zeichen der Entzündung, die um so intensiver wird, je mehr man sich den oberen Nervenzentren nähert. -- Die Anamnese ergibt nichts Besonderes, namentlich keine Anhaltspunkte bezüglich einer

intrauterinen Infektionsursache seitens der Mutter, die übrigens nach der beschriebenen Mißgeburt ein normales Kind gebar.

Der Xiphopage (zwei in der Sternalgegend zusammengewachsene Chinesen im Alter von 15 Jahren) gehörte seiner Zeit der Truppe von Barnum und Bailey an. Er wurde von den Verfassern nach den verschiedensten Richtungen hin (Puls, Blutdruck, Temperatur, Atmung, Muskelkraft, Ermüdbarkeit, Sensibilität, Reaktionszeiten, geistige Fähigkeiten) genau untersucht, d. h. soweit dies in den drei zugestandenen Sitzungen möglich war. Dabei zeigte sich, daß die bei beiden Individuen erzielten Resultate mehr oder weniger große Verschiedenheiten darbieten. Der eine von beiden ist körperlich kräftiger und widerstandsfähiger, er ist der tonangebende und intelligentere; der schwächere ist empfindlicher, fügsamer und geduldiger, er ist mehr nach der Gefühlsseite hin ausgebildet. Bezüglich der Einzelheiten muß auf das Original verwiesen werden.

In einem Anhang werden aus der Literatur die wichtigsten Daten über bisher beobachtete ähnliche Mißgeburten zusammengestellt (zumeist nach GEOFFROY SAINT-HILAIRE, *Histoire générale et particulière des anomalies de l'organisation chez l'homme et les animaux*. Paris, 1836). Außerdem wird über die von DOYEN vorgenommene Operation (mitgeteilt auf dem Chirurgenkongress in Berlin 1902) berichtet, der das indische Xiphopagenpaar Radica und Doodica voneinander trennte, da letztere an Bauchfelltuberkulose erkrankt und dem Tode nahe war. Es folgt sodann der Sektionsbericht von Doodica sowie Betrachtungen über die Pathogenese der Tuberkulose bei den Zwillingen und eine embryologische Studie.

R. FORSTER (Bonn).

M. BRICHTA. Zurechnungsfähigkeit oder Zweckmäßigkeit? Ein offenes Wort an unsere Kriminalistik. Leipzig und Wien, F. Deuticke. 1903. 129 S. Mk. 2,50.

Daß die Lehre von der Freiheit des menschlichen Willens vor dem Forum der modernen Naturwissenschaft nicht haltbar ist, das ist nachgerade schon so oft erörtert worden, daß eine nochmalige Wiederholung kaum nötig war. Zudem bleibt Verf. doch gar zu sehr an der Oberfläche, das Problem liegt tiefer. Überhaupt stellt er das psychische Geschehen recht schematisch dar. —

Da es keinen freien Willen gibt, kann auch von subjektiver Schuld keine Rede sein. Alles menschliche Handeln ist durch den Trieb der Selbsterhaltung, das Streben nach Lustgefühl bedingt. Die Fragestellung nach der Zurechnungsfähigkeit ist also falsch, vielmehr soll bei der Bestrafung die soziale Zweckmäßigkeit ausschlaggebend sein.

Das Strafrecht ist eine Schutzmaßregel der Gesellschaft, es hat nicht das Individuum, sondern die Gesamtheit im Auge. Die Strafe soll nicht nur das Individuum von der Wiederholung, sondern alle anderen von der gleichen Tat abhalten. Welche Handlungen zu bestrafen und was für Strafen anzuwenden sind, hängt bis zu einem gewissen Grade von den sozialen Umständen ab, kann also nicht prinzipiell festgelegt werden, sondern ist nach Zeit und Ort verschieden. Todes-, Freiheits-, Vermögens- und Ehrenstrafen werden im einzelnen erörtert.